

## **Wenn alle Geräusche ungeordnet auf den Schüler einstürmen**

### **Höv. FRIEDBERG**

Jedes vierte Kind leidet unter einer Wahrnehmungsstörung und sei deswegen nicht schulreif. Darauf hat der Verein zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder hingewiesen. Derartige Störungen behinderten das Kind beim Schreiben und Lesen und stören auch die Aufmerksamkeit. Mit welchen Lernkonzepten die Entwicklung wahrnehmungsgestörter Kinder gefördert werden kann, erörtern die Teilnehmer einer Tagung des Verbandes am Wochenende in Friedberg. Es werden etwas 700 Interessenten, überwiegend Lehrer, erwartet.

Der Begriff der Wahrnehmungsstörung sei offiziell nicht anerkannt, das Schulgesetz sehe keine spezielle Förderung dieser Kinder vor, sagte die Vorsitzende Esther Rohde-Köttelwesch. Die Mädchen und Jungen seien teils in Regelschulen, teils in Sonderschulen untergebracht, beide Schulformen werden diesen Kindern nach Ansicht des Vereins nicht gerecht. Schulen, die beispielsweise auf die Betreuung körperlich behinderter Kinder spezialisiert seien, lehnten die Wahrnehmungsgestörten häufig ab, da sie körperlich gesund seien. Nur an wenigen Schulen gebe es Modellprojekte, zum Beispiel an einer Schule für Gehörgeschädigte in Friedberg.

Von der Landesregierung fordert der Verein, den Begriff der Wahrnehmungsstörung in das Schulgesetz einzuführen, damit die daran leidenden Kinder speziell gefördert werden können. Es sei zu prüfen, an welchen Schulen eigene Klassen eingerichtet werden können. Auch an spezielle Schulen für diese Kinder denkt der Verein. Wichtig sei eine Weiterbildung für Sonderschulpädagogen, da deren Ausbildung sie nicht genügend auf den Umgang mit wahrnehmungsgestörten vorbereitet. Die Sinnesorgane Wahrnehmungsgestörten seien gesund, die Kinder könnten die aufgenommenen Sinnesreize aber nicht zu sinnvollen Informationen verarbeiten und entsprechend auf ihre Umwelt reagieren. Ein junge habe beispielsweise nicht richtig lesen können, obwohl an seinen Augen keine Fehlfunktion feststellbar gewesen sei, berichtete Ingeborg Milz, Mitglied des Vereins. Es gäbe ähnliche Störungen des Gehörs: Die Ohren seien gesund gewesen, das Kind habe aber die Sprache des Lehrers nicht von den Hintergrundgeräuschen in der Klasse trennen können und ihn deswegen nicht verstanden. Wie in vielen Fällen sei diesem Kind unterstellt worden, es sei ein Träumer und höre nicht zu. Bei anderen Kindern seien taktile Wahrnehmungsstörungen zu beobachten, sagte Rohde-Köttelwesch. Sie reagierten überempfindlich auf Berührungen oder stießen gegen Tische,

ohne Schmerz zu empfinden. Solche Kinder gelten als grob oder verhaltensgestört. Bei einigen der Kinder seien Schäden des Gehirn Ursache dafür, dass sie Sinnesreize nicht verarbeiten könnten. Bei anderen rühre die Störung daher, dass das Kind in den ersten Lebensjahren zuwenig Bewegung hatte und zuwenig Gelegenheit, das Aufnehmen und Verarbeiten von Sinnesreizen zu trainieren. Der Lebensraum der Kinder habe sich stark verändert, sie hätten kaum Gelegenheit, im Spiel Klettern oder Balancieren zu üben. Manche Eltern ließen ihr Kleinkind nicht einmal mehr krabbeln, sondern trügen es nur noch herum. Auch Spielsachen, bei denen das Kind nur noch auf den Knopf drücken müsse, förderten nicht die Fähigkeit Dinge zu begreifen.